



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

§. 3. Die Fackelen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

gleichem nie allein nur klein / sonder wohl
gar nichts (2) Dieß gegenwärtig alles si-
het schon ein End vor sich / allein / al-
lein die Ewigkeit die hat und weiß kein End.

(2) Aug. tom. 10. serm. 190. de temp.

§. 3.

Die Fackelen.

Angesündre Fackelen seynd der Ar-
muth Wapp n Die Armuth ist ein sehr
kräftiger Werckzeug der Tugend / wan
sie nur einen Mann bekombt / der solchen
gebrauchen weiß. Gott gebraucht sich
dieses Werckzeugs auff mancherley weis
in der Creuschul. Man findet wohl so ar-
me Leuth / die nit des trucknen Brod gnug
zu essen haben. Ja sie können ihnen auch
selber kein Nahrung gewinnen Solche
seynd wohl elend und gewislich zu erbar-
men. Von diesen kan man des Dioze-
nis Spruch recht und wohl sagen : Ar-
muth ist nicht ein schlechte Kranckheit.
Erliebe

speißt seyn / in Kleidern ansehnlich daher
prangen : Solche hört man offte sagen
und klagen. Ach / wie geht mir noch so
viel ab ! und diese seynd nit nur die aller-
ärmeste / sonder so gar auch fast die aller-
elendiste / die an ihrem Glück nicht zu frie-
den seyn / denennichts genug ist / die sich
nie ersättigen lassen. Nechst diesen seynd
noch andere von denen S. Chrysofomus
gesagt hat : Der Armuth seynd so gar
auch die König nit entwischt (a)

Recht und wahr hat Seneca gesagt
umb die Armuth ist kein übel / dan nur
dem jenigen der sich darwider sehr werth
und weigert. (b) S. Chrysofomus heist
die Armuth für ein rechte Mutter der
Gesundheit. S. Augustinus der rechte Lob-
sprecher der Armuth / hat kecklich sagen
dörffen : die Armuth ist uns ein Meister-
rin zu aller Weißheit. (c) O gewißlich ein
wahres Wort ! es mürrzen gleich die Ar-
muth seind darwider / was sie immer wöl-
ten Die Armuth ist ein erfunderin der Kür-
sten

(a) Chryf. hom. 12. in Ep. ad Tim.

(b) Sen. ep. 123. (c) Aug. in Psal. 76.

Etliche seynd zwar arm und nothdürfftig/
 die seynd aber darneben gar zu faul / und
 diese konten sich leichtlich auß der Armuth
 herauß winden / wan sie sich nur selber
 auß der Faulheit herauß winden möch-
 ten / die Arbeit fliehen sie / und dar-
 umb fallen sie der Armuth in ihr Netz.
 Wöllen lieber seynen und müßig gehen /
 als nicht Hunger leiden. Andere / die Ar-
 beiten zwar dapffer darauß / lassen ihnen
 ihr Arbeit sawr seyn / werden aber durch
 andere Hausmängel und anstöß verhin-
 dert / daß sie nicht leichtlich über sich kom-
 men / und der Armuth hant entrinnen.
 Man findet wohl Leuth / die einer möcht mey-
 nen sie wären die reichsten / stecken aber
 in Schulden biß über die Ohren. Zu
 solchen kan einer billich sagen / der ist
 reich der nichts schuldig ist. Etliche ge-
 duncken sich als seyen sie arm / so sie doch
 nicht arm / sonder geizig seynd / an Nah-
 rung manglet ihnen nicht / sie wolten a-
 ber gern ein Pracht darzu führen / wol-
 ten gern nit nur schlecht dahin zu leben/
 umb und an haben / sonder köstlich ge-
 speiße

sten in keinem Menschen ein Schand
dan nur allein den Schandlosen . Wie
dan sehr schön gesagt hat S. Basili
lius. Es ist nichts schmähtlich wann man
einen ein Armen nennet. (a)

Mit dem Fegw der Armuth / mit der
Armuth Fackelen brennt und besenget uns
GOTT der HERR / damit er wann wir
Schlafen / uns aufwecke / oder wann wir
sündigen / uns straffe und reinige / oder
auch / damit er / wann wir steiff beständig
bleiben / uns dafür belohne. Wie er uns
dan also schon vermahnet hat : Ich
will / spricht er / mein Hand wider dich
kehren / und deinen Schaum auff den See
terest fegen / und all dein Zinn hinweg
thun. (b)

Absalon hat durch seine Diener den
KriegsDriften Joab etlichmalen gebet
ten / er soll doch zu ihm kommen. In
danoch nie kommen. Wie soll ihm
nun der junge Königs Sohn thun
Solches wird erzehlt im andern Buch
der Königen / und er sandt zum andern
mahl

(a) Basil. in Hex. (b) II. I. Vers. 25.

mal / noch wolt er nicht kommen. Da sprach er zu seinen Knechten : Ihr wisset das Stück Ackers Joabs neben meinem / und er hat Gersten darauff / so geht hin und steckt mit Fehre an. (a) Nicht anderst thut auch Gott gegen vielen / die ihm entweder widerspennig seynd / oder doch (wo er nicht vorkäme) voranstehet / daß sie sich gegen ihm widerspennig erzeigen würden / die treibt er alsdan mit den Sackelen der Armut an / daß sie müssen gut thun / und lehret sie fromm und dâsig werden.

Ferner ist in der Creutz-Schul sonderlich zu lehren / daß die Armut / so sonst an ihr selbst gar nichts böses ist / uns nicht erst zu einem Vbel werde / wan wirs übel brauchen. Syrach wilte uns da behutsam machen / umb Armut willen / spricht er / haben viel gesündigt. (b) Man lieget / man betriegt / man stilt und raubt / man ergibt sich in die Vnzucht / man verkaufft Seel und Gewissen / nur daß man

F

zu

(a) 2.Reg. 14. vers. 29.

(b) Eccli. 27. vers. 1.

zu essen habe. Und solche gebrauchen sich
ja einer herrlichen guten Sach gar übel
und machen auß dem besten Gebrauch den
ärgersten Mißbrauch

Weit anderst müssen ihm die Creutz
Schüler thun / die sich mit den Fackeln
der Armut gebrennt befinden. Ein jeder
auß ihnen soll sagen können : Du hast
mich durchs Feuer geleutert / und nicht
ungerecht in mir funden. (a) Viel lieber
soll man alles übel leyden / dan sich
beleidigen. Viel besser ist betteln / dan
rauben. (b)

S. Bernard mit sehr hitziger Lieb
Neigung zur Armut / Es ist mir besser
sagt er / daß ich / O Herz / Trüb salte
wan nur du selber bey mir bist / dan da
ich ohne dich soll ein ganz Königreich
haben / ohne dich herrlich und köstlich
leben / ohne dich in Ehren und Würde
seyn. Besser ist mir / dich in Trüb
umbfangen / und mitten im Feuer
(der Armut) dich bey mir haben / dan

(a) Psal. 118. vers. 3. (b) Chryso-
hom. 71. in Matth.

daß ich ohne dich auch gar im Himmel
seyn solte.

Was zitteren wir? Was besinnen wir
uns lang? Was fliehen wir von diesem
Feyrofen; Das Feyr wüthet und tobet
zwar / der Herz aber ist mit uns in
der Trübsal. Ist Gott mit uns / wer
wilt wider uns seyn? (a) Damit nun
die Armut niemand schädlich sey / muß
ihm einer wohl und tieff einbilden /
und die gewisse unfehlbare Rechnung
machen; Alle Armut werde über uns von
Gott geschickt uns zu gutem. Damit
unser Schaum auff's lauterest gesezt
werde. (b)

Zu einer Gleichnus: Wan ein Mut-
ter ihr Kind in einem rohen Kocklein
siehet im Hoff herumblaffen / und spie-
len / und daß die Indianische Hahnen / so
das Rohr nicht leyden können / sich gegen
dem Knäblein zörniglich auffbäumen /
da laufft sie alsbald dem Hoff zu / errettet
den Knaben vor der Vögel zörnen / und

§ 2 ziehet

(a) Bern. serm. 16. in Psal. Qui hab.

(b) Is. cap. 1. vers. 25.

ziehet ihm rothe Rößlein auß / das die
Hahnen jörnig gemacht hat / obschon der
Knab sehr darumb weynet / so thut
ihms doch zum guten / und läßt sich das
Kinds weynen nichts irren / es weynet
gleich wie viel es wöll / wan ihm
von Hahnen nichts geschicht. Also auch
Gott ziehet uns oft die Kleider auß
nimmt uns Haab und Gut dahin / trübt
uns mit Armut / aber uns zum guten
dan durch diß einige Mittel entgehen
vielen Unglück / dem Nachstellen
Teuffels und den Lasteren. Wir
schreyen und flennen wie die Kinder /
gen und sagen / Es entgehe uns die
wendige Nahrung / wir müssen an
telstab. Was? Ihr nârzische Kinder
was weynet ihr? Was klagt ihr? Das
geschicht alles euch zu gutem. Gott will
euch Haab und Güter nicht nehmen
wan er nicht schon vorhinan sehe /
sie nur ewer grosser Schad seyn würd
Gott ließ euch nicht in Armut
cken / wan er nicht von Ewigkeit
vorhin schon wüßte / daß ihr auß

dere Weiß den Himmel nicht erlangen
würdet

Wolan/so lasse diese Sorgen dem aller-
lieblichsten Vater / ja der allerfürsich-
tigsten Mutter. Nun sey wer du wöllst /
der du so ungern arm bist / lieber laß mich
dir auff deine Einwüßf wiederumb ant-
worten

Die Armut/ sagst du/ komme mir un-
leydenlich für. Antwort. Ja gewißlich du
kommst der Armut unleydenlicher für /
als sie dir.

Ich bin aber von jederman verlassen /
und veracht. Antwort. Wan du nur von
Gott nit verlassen bist Seine Augen sehen
auff den Armen. (a)

Wie selig seynd die Reiche und
Wohlhabende! Antwort. Wohl ein elen-
de Seligkeit! Dan Reichthumb samm-
len ist voll Mühe und Arbeit / Reich-
thumb besitzen ist voller Forcht : Reich-
thumb verliehren ist voller Schmerzen.
Liebt man die Reichthumb / so besudeln
sie / handelt man darmit / so beschwä-
ren

§ 3

ren

(a) Psal. 10. vers. 4.

ren sie / werden sie weniger / so orenzigern
sie (a)

Was ist doch elender als der Bettler?
Antwort. En weist du dannicht / was je
derman so wohl weißt ? Daß der arme
Bettler Lazarus nach dem Tod in Abra
hams Schooß / der reich Prasser in die
Höll kommen. Den Lazarum haben die
Engel dahin getragen / den reichen Mann
aber haben die Teufel in die Höll be
graben.

Wer Geld hat / der hat alles. An
wort. Ja er hat nichts überall / wann
nicht auch die Tugend darzu hat. Was
dich kan fromm und gut machen / das
ist in und mit dir. Der Reich / wann
er schläfft / wird er nichts mit ihm
hinweg nehmen. Er wird seine Ansee
auffthun / und da wird er nichts fin
den (b)

Wir können auch mitten im Reich
thumb arm seyn. Antwort. Gewißlich
ist der jenig groß / der im Reichthum
arm

(a) Bern.de Convers.ad Cler. cap

12. (b) Job. 27. vers. 19.

arm ist / viel sicherer aber ist einer / der gar
nit Reichthumb hat.

Ach wie ist doch mein Seckel so läer
und so eytel ! Antwort. Was siehest du
lang auff Seckel / Kisten und Kasten?
Merck darfür auff dein Gewissen : Wer
ein ruhiges Gewissen hat / der ist schon
reich gnug.

Es manglet mir aber noch an vielen
nothwendigen Sachen. Antwort. Wer
weiß ? Vielleicht manglet dir nur am
Fleiß / das nothwendig zu überkommen.
Die Natur begehrt gar wenig / das Herz
aber und die Augen seynd unersättlich.
Dan der begierlichkeit ist nie nichts gnug.
Die Natur aber hat auch an einem we-
nigen gnug.

Der Arm muß überall dahinden ste-
hen. Antwort. Des ist ein gar ehrliche sachs
umb ein fröliche Armut. Wer mit Armut
wohl außkommt / der ist schon reich. Nicht
der wenig hat / sondern der noch mehr be-
gehrt / der ist arm.

Armut ist so wohl mir als anderen
überaus schädlich. Antwort. Wan er
F 4 Armut

Armut auß anderm Mangel und nit auß den Sünden herkäme / so würd sie weder dir / noch anderen im wenigsten nicht schädlich seyn.

Armut verhindert mich an allen Dingen Antwort. Du solt vielmehr sagen Sie fürdert mich. Wilst du der Seelen abwarten / so must du arm seyn / oder doch einem Armen gleich. Es läßt sich kein Fleiß recht sehen / wo nit gespärige Mäßigkeit darbey ist Solche Mäßigkeit aber und wan man sich gern begnügen läßt / ein freywillige Armut.

Es sag du was du immer wilst / so ist doch umb die Armut ein groß Übel. Antwort. Es lieber ich bitt dich / darumb verleihe mir / was ich sag / der Seneca heisset dich liegen / der sagt kräftiglich : Es ist in der Armut nichts böses / wan einer nicht in die Unsinnigkeit des Geistes / der allenthalben über sich kehrt / noch nit gar gerathen ist.

Was gedünckt euch ihr arme Leute / seyt wer ihr wölt / was haltet ihr von eudernem

(a) Sen. Consol. ad Helv. cap. 9.

nem Vatter / der in seines Kinds Hand
 ein Brod siehet / und siehet darneben auch /
 daß ein böser Hund dem Brod nachlau-
 fere / und eben jetzt das Kind wilt in die
 Finger beißen. Da reißt der Vatter dem
 Kind alsbald das Brod auß der Hand /
 welches ja ein gute Fürsichtigkeit ist / und
 thut es der Vatter nicht darumb / als ob
 er dem Kind das essen nit ginnen wolt /
 sondern damit er ihm vor Schaden sey.
 Also enziehet auch Gott des Lebens under-
 haltung / nicht darumb / daß er uns wolt
 Hungers sterben lassen / sondern daß er
 uns von Sünden abkehre. Muß dan nit
 gemeinlich die Tugend im Stuch bleiben /
 wo man frist und saufft / wo man lang
 schläfft und müßig umbgeht? Allda führen
 ja die Sünd und Laster das ganze Re-
 giment.

Es so seynd nun selig die Armen / die
 da / in dem sie sich der Armut nicht wi-
 dersetzen / auß derselbigem ein allerbeste
 Freundin der Tugend machen. Vnd
 daher gehört S. Pauli Helden-Spruch :
 Was mir Gewinn war / das hab ich umb

S 5

Christi

Christi willen für Schaden geachtet (a)

Niemand ist Gottes würdig / dan wer die Reichthumb weiß zu verachten / und wer mit der Armut wohl aufkommt / ist recht reich. Dahero Diogenes recht und wohl gesagt: Armut ist ein Tugend / die er von ihm selber lehret. Dis ist ja sonnenklar. Wan man oft den Reichthumb mit verliere / würden durch Reichthumb unzählig viele Menschen verlohren. Doch wer ist so behutsamb und klug / der tritt diesen Dörnen (wie Christus selber den Reichthumb nennet) umgehret / und sein Gewissen nicht verlezet. Allein die Armut wird von diesen Dornhecken nit wundt. Es schewet aber keiner die Armut / wer zur seligen B. sterblichkeit verlangen hat. Das wie gar recht S. Gregorius sagt: Wer sich in dem einzigen verlangen der Ewigkeit verzieht / der wird nit von Armut verzehret / noch von Widerwertigkeit verfehret.

(/) Philipp. 3. vers. 7.